

L³M – Lebensbegleitend Lustvoll Lernen nach Montessori

... ist der Titel eines mehrfach ausgezeichneten komplexen Projektes, in dem es *einerseits* um die **Förderung** der geistigen Fähigkeiten, der Lebensfreude, der Selbstbestimmung, der Selbsttätigkeit und der Selbstständigkeit von **älteren und alten Menschen** geht, *andererseits* um die **Ausbildung** zum/zur LernbegleiterIn nach Montessori –Prinzipien von **Personen** aus dem Bildungs-, Betreuungs- und Pflegebereich, TherapeutInnen, ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und Angehörigen.

„Prinzipiell sind die TeilnehmerInnen sehr begeistert, fühlen sich wohl, ernst genommen, gefordert, aufgehoben und verlassen die Gruppe positiv motiviert, erleichtert und nicht selten mit „super war’s wieder“ (Lernbegleiterin beim FSW). „Es ist unglaublich schön zu sehen, wie konzentriert die Leute bei der Sache sind und etwas zu Ende bringen können.“ (Lernbegleiterin bei der Caritas). „Super, ich hab’s gewusst. Ich muss noch nicht ins Heim!“ (Eine Seniorin aufspringend, nachdem sie nach einigen langwierigen Versuchen ihre Materialarbeit geschafft hatte.)



Projektentwicklung: Erst vor wenigen Jahrzehnten löste die **Ermöglichungsdidaktik** die **Erzeugungsdidaktik** ab (vgl. Mitterlechner / Dangl-Watko 2008, S. 11). Trotzdem wird sie in der Bildungsarbeit, vor allem in der Geragogik, kaum angewandt. L³M versteht sich als potentieller Ansatz, älteren und alten Menschen **selbstgesteuerte Lernprozesse** zu ermöglichen.

Im **ersten Abschnitt des Projektes** (2008/09) wurde von **Christine Mitterlechner M.Ed.** und **Beatrix Dangl-Watko M.Ed.** das Modell L³M – einerseits konzipiert, erprobt und evaluiert, andererseits Personen in diese Form der **SeniorInnenbildung** eingeschult (sogenannte **LernbegleiterInnen**). Das Konzept kombiniert **Montessori-Pädagogik** mit **Geragogik**.

Maria Montessori (1870-1952), italienische Ärztin, Anthropologin, aber vor allem als Reformpädagogin bekannt, hat vor mehr als 100 Jahren didaktische Materialien für Kinder entwickelt. Dazu gehörten zuerst Materialien für Übungen des praktischen Lebens und zur Schulung der Sinne. Dann wurde das Materialangebot von ihr für die Bereiche Sprache, Mathematik und Kosmische Erziehung erweitert. Ihre Bildungs- und Erziehungsziele wie Selbstbestimmung, Selbsttätigkeit, Selbstverantwortung und Solidarisierung (Kooperationsbereitschaft, Rücksichtnahme vgl. Hammerer 1997, S. 13) gelten selbstverständlich auch bei der Arbeit mit SeniorInnen.

Geragogik ist die junge wissenschaftliche Disziplin, die sich am Leitbild von Menschwürde und Partizipation im Alter orientiert, Bildungsprozesse in der zweiten Lebenshälfte erforscht, Bildungskonzepte mit Älteren und für das Alter entwickelt und erprobt und diese in die Ausfort- und Weiterbildung für die Arbeit mit Älteren einbringt (vgl. Bubolz-Lutz / Gösken / Kricheldorf / Schramek 2010, S. 14). Geragogik kommt aus dem Griechischen und setzt sich aus zwei Wortstämmen zusammen: „Geraios/Geraos“ in der Bedeutung von „alt“ bzw. „der Alte“ und aus „Ago“ übersetzt mit „ich führe hin, ich geleite, ich zeige den Weg“ (vgl. Gregarek 2005, S. 33).

Dieses Hinführen, Ge- und Begleiten älterer Menschen zu einem aktiven, selbstbestimmten und sinnerfühltem Leben ist eine wichtige Aufgabe geragogischer Arbeit.

Die Kernelemente des Konzeptes L³M sind **Lern- und Fördermaterialien** nach Montessori-Prinzipien sowie ein **6-Phasen-Modell** zur Umsetzung von selbst gesteuertem Lernen. Nach Auswertung der Feedbackbogen wurde klar, dass sich das Modell prinzipiell in der Praxis sehr bewährt, aber durch die drastische Erhöhung des Anteils Älterer mit eingeschränkten Fähigkeiten (z. B. Demenz) das Lernmaterial differenziert werden muss.

Das Ziel war, die von Montessori entwickelten **Lern- und Fördermaterialien** zu adaptieren und an die Bedürfnisse älterer Menschen anzupassen bzw. neue Materialien zu entwickeln, die den Montessori-Kriterien gerecht werden. Dabei wurde auf die **Stabilität** der Grundplatten, **klare Strukturen** und **große Schrift** bei den Auftragskarten sowie auf **unterschiedliches** Zusatzmaterial geachtet, das auf die Fähigkeiten und mögliche Einschränkungen älterer Menschen Rücksicht nimmt.



Damit ein **Lernmaterial** zu einem **Selbstbildungsmittel** wird, muss es nach Montessori bestimmte Merkmale aufweisen (in Anlehnung an Hammerer 1994). Im Anschluss wird erläutert, welche Bedeutung diese Merkmale für ältere Menschen haben:

| Merkmale der Montessori Materialien | Bedeutung für ältere Menschen |
|---|---|
| <p>Isolation eines Merkmales = Isolierung eines Schwierigkeitsgrades Im einzelnen Material wird der Blick auf eine einzige Aufgabe gelenkt. Diese Aufgabe (Herausforderung) wird dem/der Lernenden durch die klare und einfache Struktur des Materials deutlich. Das bedeutet, es kann in kleinsten Schritten gelernt werden.</p> | <ul style="list-style-type: none"> • bewirkt effektives Arbeiten (Polarisation der Aufmerksamkeit) • befähigt zur Differenzierung • führt vom konkreten zum abstrakten Material <p>⇒ Vermeidet Überforderung und Frustration!</p> |
| <p>Begrenzung der Quantität Jedes didaktische Material ist nur einmal vorhanden. Die Lernenden müssen aufeinander Rücksicht nehmen oder einen Weg der Zusammenarbeit finden. Begrenzung ist aber auch unter dem Gesichtspunkt der Sensibilitäten, der Bedürfnisse der SeniorInnen zu sehen.</p> | <ul style="list-style-type: none"> • führt durch Überschaubarkeit zu äußerer und innerer Ruhe und Ordnung • „belebt“ soziale Fähigkeiten <p>⇒ Bewirkt Konzentration auf das Wesentliche</p> |
| <p>Immanente Fehlerkontrolle = Selbstkontrolle Die SeniorInnen sollen über das Material selbst Fehler entdecken und korrigieren können und damit Verantwortung für ihre gesamte Arbeit übernehmen. Nur dann lässt sich von Selbsttätigkeit und selbst verantworteter Arbeit sprechen.</p> | <ul style="list-style-type: none"> • zeigt den SeniorInnen mögliche Fehler • vermindert die Angst vor Blamage vor anderen <p>⇒ Fördert die Achtung vor der Person!</p> |

| | |
|---|---|
| <p>Ästhetik Ein Lernmaterial besitzt dann hohen Aufforderungscharakter zum Handeln, wenn es ästhetisch gestaltet ist, Interesse weckt und Arbeitsprozesse nicht nur anregt, sondern auch begünstigt und unterstützt.</p> | <ul style="list-style-type: none"> • besitzt einen starken Aufforderungscharakter (Farbe, Form,...) • übt große Anziehungskraft aus <p>⇒ Stärkt und unterstützt die Eigenmotivation</p> |
| <p>Aktivität Diese Materialien, die zu einem Tun in Bewegung, zum Angreifen, zum Be-greifen auffordern, kommen dem Bedürfnis der SeniorInnen entgegen, in die Welt der Dinge einzugreifen. Es geht um Aktivität und nicht um vordergründigen Aktionismus.</p> | <ul style="list-style-type: none"> • fördert die Eigenverantwortung • SeniorInnen werden selbst tätig • wählen die für sie passende Sozialform • bestimmen ihr eigenes Arbeitstempo • und die Anzahl der Wiederholungen <p>⇒ Führt zu Erfolgserlebnissen!</p> |

Die Freie Lernphase ist ein Modell offenen Lernens, das im Grundschul- und Mittelstufenbereich bereits seit vielen Jahren erfolgreich praktiziert wird. Das bewährte vier-Phasen-Konzept wurde im Zuge dieses Projektes auf die Bedürfnisse der SeniorInnen mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten abgestimmt und dementsprechend modifiziert. Daraus entstand die **Freie Lernphase für SeniorInnen**, die aus **sechs Phasen**, die eine Einheit darstellen gebildet wird: In diesen Freien Lernphasen wird älteren und alten Menschen selbst gesteuertes Lernen in einem vorgegebenem Rahmen, der Sicherheit gibt, ermöglicht.

Die Struktur der Freien Lernphase für SeniorInnen

1. Phase: Die Einstimmung – die Aktivierung

10 Minuten

Sie beginnt mit einem Begrüßungsritual. Daran schließt sich eine Aktivierungsübung (Körper und Geist) mit Alltagsmaterialien an.

2. Phase: Die freie Wahl der Arbeit

10 Minuten

beinhaltet die Entscheidung für: ein bestimmtes Arbeitsmaterial, die Sozialform, den Arbeitsplatz und das Zusatzmaterial. Voraussetzung: Eine vorbereitete Umgebung. Darunter verstehen wir eine anregende Lernumgebung (Lernsetting).

3. Phase: Die Durchführung der selbst gewählten Arbeit

30 – 40 Minuten

dabei wird der richtige Umgang mit den Lernmaterialien eingeübt. Das ermöglicht ein sich Versenken in eine Tätigkeit („Polarisation der Aufmerksamkeit“). Da jedes Material mit der Möglichkeit der Selbstkontrolle ausgestattet ist, Arbeitstempo und Wiederholungen selbst bestimmt werden, kommt es zu einer Stärkung des Selbstvertrauens und der Ausdauer. Das soziale Miteinander wird positiv erlebt. Den heterogenen SeniorInnen-Gruppen kommt dieses individuelle Arbeiten sehr entgegen.

4. Phase: Die Stillephase

ca. 10 – 15 Minuten

Ein Zeitraum für Stille halten, für geistiges und körperliches Ausruhen und Meditieren im weitesten Sinn.

- Die körperliche Vorbereitung: Einnehmen einer Stille-Haltung
- Die meditative Phase: Hören von Entspannungsmusik oder erzählten Phantasiereisen. Die Stille der Bewegung: „Das Gehen auf der Linie“ (Trainieren der Körpergeschicklichkeit, des Gleichgewichtssinns und der

Konzentration → Sturzprophylaxe. Die Stille der Bewegung wird nicht mit allen älteren Menschen in dieser Form möglich sein!)

1. Phase: Die Reflexionsphase

ca. 10 Minuten

bietet den TeilnehmerInnen die Möglichkeit

- Ergebnisse ihrer selbst gewählten Arbeit zu präsentieren,
- von Empfindungen und Phantasien zu erzählen,
- über positive Erfahrungen aber auch über Misserfolge zu berichten (gilt sowohl für Material- als auch für Sozialerfahrungen)

Es gibt keinen Zwang sich vor dem Plenum zu deklarieren.

6. Phase: Die Seelenstärkung – der Ausklang

10 Minuten

Die SeniorInnen sollen gestärkt aus der Freien Lernphase hervorgehen. Das erreichen wir z.B. durch die Arbeit mit elementaren Symbolen und Ritualen, Vorlesen, Hören und Erleben von speziellen Texten, durch Hantieren, Spüren, Befühlen von Naturmaterialien, etc. Den Abschluss bildet immer ein Verabschiedungsritual.

Im **zweiten Abschnitt** des Projektes (2009/10) flossen erste gewonnen Erkenntnisse ein. Die **wissenschaftliche Untermauerung** erfolgte im Zuge des Masterstudiums Geragogik durch die **empirische Arbeit** in einem Wiener **Tageszentrum für SeniorInnen** anhand der Fragestellung: „Welche Bedeutung hat selbstgesteuertes Lernen nach Montessori für die Bildung im Alter?“ Ursprünglich war geplant, sowohl mit der Methode des **problemzentrierten Interviews** als auch mit der Methode der **Beobachtung** zu arbeiten. Erst im Forschungsprozess stellte sich heraus, dass die Methode des Interviews bei Älteren mit Demenzsymptomen nicht zielführend ist. Deshalb wählten wir die nicht teilnehmende, offene und direkte Beobachtung, die komplexeste Form einer interpretativen Analyse.



Es bestätigte sich die Annahme, dass die teilnehmenden SeniorInnen durch **Selbststeuerung** und **Selbsttätigkeit** ein **stärkeres Selbstvertrauen** aufbauen konnten und in Folge **selbstsicherer** auftraten. Die **Motorik**, die **Koordinations-** und **Reaktionsfähigkeit** der TeilnehmerInnen wurde deutlich gesteigert. Eine wichtige Erkenntnis war, dass Stille- und Entspannungsübung einer gewissen Vertrautheit in der Gruppe bedürfen und dass reflexives Verhalten der Einübung bedarf.

Es wurde auch klar, wie wichtig die räumliche Gestaltung, das Lernarrangement ist (Raumgröße, Einrichtung, Bewegungsfreiheit, Erreichbarkeit der Lernmaterialien, Licht, Temperatur, Toilettennähe, ...) und dass das Gelingen sehr stark von der empathischen und respektvollen Haltung der LernbegleiterInnen abhängt.

Zur **theoretischen Begründung** der **Montessori-Geragogik** (dieser Begriff wurde von Mitterlechner/Dangl-Watko eingeführt) wurden unter anderem folgende Modelle, Konzepte und Literatur herangezogen:

- **Selbststeuerung und Selbsttätigkeit:** einerseits aus reformpädagogischem Gedankengut abgeleitet, ergibt sich aber andererseits als didaktische Folge einer systemisch-konstruktivistischen Sicht des Lernens Erwachsener (vgl. Arnold/Siebert 2006, S. 6f).
- **Inklusion:** Laut Kolland führt die Bildungsteilnahme älterer Menschen „einerseits zu sozialer Inklusion und verstärkt andererseits die soziale Teilhabe (Kolland/Ahmadi 2010, S. 101). Eines der Ergebnisse des Forschungsberichtes „Bildung, aktives Altern und soziale Teilhabe“ (vgl. Kolland/Ahmadi/Hauenschild 2009) lautet, dass, wer sich im Alter weiterbildet, auch seine sozialen Beziehungen erweitert und seinen Gesundheitszustand besser bewertet.
- **SOK-Modell:** Margret und Paul Baltes haben ein Modell entwickelt, wie erfolgreiches Altern bewerkstelligt werden kann, das SOK-Modell (**S**elektion, **O**ptimierung, **K**ompensation). Das generelle Ziel ist Anpassung und Meisterung des eigenen Lebens (vgl. Baltes 1996, S. 405), auch wenn die zur Verfügung stehenden Ressourcen eingeschränkt sind.
- **Salutogenese:** Bei dem medizinischen Präventionskonzept von Aaron Antonovsky, der Salutogenese, spielt das Kohärenzgefühl eine bedeutsame Rolle, das von drei Faktoren abhängig ist: Verstehbarkeit, Machbarkeit und Bedeutsamkeit. Eisenburger schreibt dazu: „Die zentrale Wirkung eines stabilen Kohärenzgefühls besteht also in der tiefgreifenden Überzeugung, dass das Leben, das man führt, sinnvoll ist und die Aufgaben, die man bewältigen muss, zu lösen sind und es sich lohnt, sich dafür zu engagieren“ (Eisenburger 2005, S. 18).
- **Empowerment:** „den Menschen stärken“, „seine Ressourcen fördern“ weisen in Richtung des neuen Handlungskonzeptes. Es geht um Selbstbefähigung, um das Stärken von Eigenmacht und Autonomie. Im Grundlagentext von Herriger heißt die Kurzformel: „Empowerment ist das Anstiften zur (Wieder-) Aneignung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens“ (Herriger 2006, S. 20). Ein Menschenbild, das das Vertrauen in die Stärken des Menschen setzt, das daran glaubt, dass Menschen imstande sind Belastungen in ihren Lebenswirklichkeiten zu meistern, das entspricht Montessoris Vorstellungen vom „Meister seiner selbst“ zu sein.
- **Empathie:** Dieser Fähigkeit, sich in Gedanken, Gefühle, auch in das Weltbild älterer und alter Menschen hinein zu versetzen und eine Vorstellung von ihren Perspektiven zu entwickeln, muss „nachgespürt“ werden. In der Praxis könnte das bedeuten, dass es nicht nur um Trost oder Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen Älterer geht, sondern auch um ein besseres Verständnis für bestimmte Verhaltensweisen wie Geltungssucht, Rechthaberei und Überheblichkeit. „Empathie als der Weg zum anderen ...“ (Rosenmayr 1990, S. 210f).

Personen, die in dem praktischen Modell der **Montessori-Geragogik** tätig werden wollen, müssen viele Qualifikationen und Kompetenzen aufweisen.



... Jung und Alt

So wurde für den **dritten Abschnitt** des Projektes (2011/12) das Schulungskonzept von **C. Mitterlechner** und **B. Dangl-Watko** um **gerontologisches** und **geragogisches Basiswissen** sowie um Grundkenntnisse **gruppodynamischer Phänomene** bei Älteren und Hochaltrigen erweitert. **Alexander Bubenicek M.Ed.** und **Susanne Tayel** ergänzten durch ihre praktischen Erfahrungen mit „Menschen mit eingeschränkten Fähigkeiten“ den Lehrgang. Genau für diese Zielgruppe wurden von A. Bubenicek didaktische Materialien entwickelt und hergestellt (Grundsätzlich werden die Teile geragogischer Materialien, die aus Holz bestehen, samt den Holzboxen mit vierfacher seitlicher Beschriftung von Häftlingen der **Justizanstalt** Sonnberg / Hollabrunn angefertigt). **Mag.^a Elisabeth Baroud** dokumentierte den gesamten dritten Abschnitt. Alle fünf genannten Personen kamen in der **Praxisbegleitung** der LehrgangsteilnehmerInnen zum Einsatz.

In der **Ausbildung zum/zur LernbegleiterIn** für Freie Lernphasen mit SeniorInnen werden folgende **Inhalte** in sechs Modulen (Sept. bis Mai) vermittelt bzw. in der Praxis eingeübt:

Theoretischer Hintergrund: Gerontologisches und geragogisches Basiswissen, Grundkenntnisse der Montessori-Geragogik, gruppodynamische Phänomene bei Älteren, didaktische Prinzipien und Grundintentionen der Freien Lernphase, wertschätzender Umgang mit Menschen mit Demenz, validierende Grundhaltung und positive Interaktion. Selbstgesteuertes Lernen: Maria Montessori und ihre Pädagogik, Prinzip der Offenheit, Haltung und Aufgabe des/der LernbegleiterIn. Rahmenbedingungen: Vorbereitete Umgebung, geragogische Materialien nach Montessori-Prinzipien für orientierte und desorientierte Menschen, Lern- und Fördermöglichkeiten für SeniorInnen. Die sechs Teile der Freien Lernphase.

Praktische Übungen: Umgang mit didaktischen Materialien: richtige Handhabung, seniorInnengerechte Einführung sowie Kenntnis der geragogischen Ziele und Wirkungen, Herstellung von Lern- und Fördermaterial, Anleitung von Aktivierungsübungen und Gestaltung der Seelenstärkung, Einüben von teilnehmender Beobachtung, Sensibilisierung für die Haltung eines/einer LernbegleiterIn und Einüben der Begleitungsrolle.

Selbststudium: Schriftliche Seminarunterlagen, Übung der Handhabung der Lernmaterialien, Hospitation einer Freien Lernphase

Eigene Umsetzung in die Praxis und Abschluss: Durchführung von mindestens fünf Freien Lernphasen mit SeniorInnen, Praxisbegleitung: eine Freie Lernphase wird von zwei TrainerInnen besucht und anschließend mit dem/der angehenden LernbegleiterIn reflektiert, Herstellung eines eigenen Materials. Die Ausbildung schließt mit einem Zertifikat ab.

Im **vierten Abschnitt** des Projektes (2013/14) wurde das Team durch **Mag.^a Maria Auchmann** (Finanzen / Projektmanagement) und **Monika Traurig, M.Ed.** (Praxis, Lernbegleiterin) Entwicklung) sowie **Andreas Mitterlechner** (NLP-Trainer, Kommunikationstrainer, Lernbegleiter Wien) und **Ursula Thomson** / Toronto verstärkt (beide übersetzen schriftliche Unterlagen von L³M ins **Englische**).



An der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sowie der Erweiterung der Angebote inklusive Evaluierung wird laufend gearbeitet.

So gab und gibt es *Fortbildungsveranstaltungen* wie

- die *L³-Montessori-Werkstatt* für bereits ausgebildete LernbegleiterInnen, in der Methodenreize passend zur Jahreszeit vorgestellt, ausprobiert und reflektiert werden, Erfahrungsaustausch ermöglicht und neue Aktivierungsübungen sowie neue Seelenstärkungen angeboten werden (einmal pro Semester mit B. Dangl-Watko u. M. Traurig),
- seit Mai 2013 die *Material-Abende* für alle an geragogischen Materialien Interessierte, an denen unter Anleitung neue geragogische Materialien für die Praxis hergestellt werden (drei bis viermal pro Semester mit A. Bubenicek),
- die Möglichkeit von *Hospitationen*, um die Freie Lernphase mit SeniorInnen in der Praxis erleben zu können (Koordination: S. Tayel),



- *Seminare, Vorträge* und *Workshops* zur Information über L³M bzw. über Montessori-Geragogik (z. B.: Workshops in *Krakau* (Okt. 2009), *Bad Honnef* (Okt. 2010) und *Bratislava* (Okt. 2011) im Rahmen von Montessori-Europe-Kongressen, Vortrag im Europaparlament in *Brüssel* am 6. Juni 2012, Seminar im Zentrum der Polnischen Montessori-Vereinigung vom 28. bis 30. Sept. 2012 in 90251 *Lodz /Polen*, ul. Jaracza 68 oder Vortrag und Workshop bei der SelbA-Jahrestagung am 24. Mai 2013 im Bildungshaus Schloss Puchberg / *Wels / OÖ* oder im Rahmen des GRUNDTVIG Partnership Project „Proactive Seniors“ am 19. u. 20. Sept. 2013 im Hotel Astoria in

Pörtschach, Kärnten. Vortrag im „Carefree“ Senior Living Center am 29. Nov. 2013, 3250 Town Center Drive, *Las Vegas*, Nevada 89135, *USA* mit C. Mitterlechner.

Implementierung von L³M in den Unterricht bzw. in andere Ausbildungen

- *Caritas Ausbildungszentrum für Sozialberufe*, 1090 Wien, Seegasse 30 in den Fächern Geragogik und Aktivierung & kreativer Ausdruck durch A. Bubenicek. Dabei wird das Projekt L³M mit dem 6-Phasenmodell der Freien Lernphase und den speziellen geragogischen Materialien vorgestellt bzw. mit den SchülerInnen Material hergestellt. Siehe: <http://seegasse.caritas-wien.at/aktivitaeten/20102011/montessori-geragogik/>

- **Verein Geranimation**, 1150 Wien, Hütteldorfer Str. 81 B/2/3, im Rahmen der Ausbildung „Geranimation“ (besteht aus 3 Monaten Theorie und 3 Monaten begleiteter Praxis) im Tagesmodul: „10-Minuten-Aktivierung“ und „Montessori-Geragogik“, das zweimal jährlich mit M. Traurig stattfindet.
- **Bildungsforum Wien**, 1070 Wien, Schottenfeldg. 59, im Rahmen der Ausbildung „SeniorInnencoach“ (umfasst 5 Wochen Vollzeit und 50 Std. Praktikum), im Modul „Kompetenzen im Alter“ werden die Methode sowie die Materialien der Montessori-Geragogik nach Mitterlechner/Dangl-Watko durch M. Traurig vorgestellt.
- **Fachschule für Sozialberufe Tulln** (Landesschulrat f. NÖ), 3430 Tulln, Donaulände 72. In der heuer eröffneten FSB Tulln (derzeit nur eine erste Klasse) wird in der dritten Kl. von M. Traurig im Gegenstand Sozialberufskunde Montessori-Geragogik nach Mitterlechner/Dangl-Watko gelehrt und von den SchülerInnen Musterstunden in Einrichtungen für SeniorInnen gestaltet werden.

Neue Lehrgänge zu L³M

1. Lehrgang IV in **Wien** im Caritas Haus St. Barbara 1230 Wien, Erlaaer Platz 4: 19./20. Sept., 3./4. Okt. und 7./8. Nov. 2014 sowie 9./10. Jän., 13./14. Febr. und 29./30. Mai 2015 mit C. Mitterlechner, B. Dangl-Watko, A. Bubenicek, S. Tayel, M. Traurig und M. Auchmann. In diesem Lehrgang wird es das erste Mal ein eigenes Modul zur Herstellung von selbst gestalteten Materialien geben.
2. Lehrgang I in **Lodz / Polen** im Zentrum der Polnischen Montessori-Vereinigung: 12./13. Sept., 24./25. Okt., 14./15. Nov., 05./06. Dez. 2014 mit Drⁱⁿ. Malgorzata Miksza und C. Mitterlechner

Neue L³M –SeniorInnengruppe in Las Vegas / Nevada seit Jan. 2014 in Carefree Willows mit Ch. Mitterlechner

Start des Pilotprojektes L³M in Ennis / Irland auf Einladung von “Caring for Carers Ireland“ vom 11. März bis 15. März 2014 mit Ch. Mitterlechner

Seit Okt. 2013 kann man sich auf der **Homepage** www.montessori-geragogik.at über Angebote von L³ bzw. L³M informieren, in Kontakt treten bzw. anmelden.



Derzeit wird an der **Konzeption von zwei neuen Lehrgängen** gearbeitet, die sich im Besonderen an den Bedürfnissen von unterschiedlichen Zielgruppen (sowohl der Auszubildenden als auch der TeilnehmerInnen von Gruppen) orientieren. Dabei wird wie immer auf die vorbereitende, inhaltliche und didaktisch-methodische Qualität geachtet:

1. Traditionell ausgebildete **LIMA-TrainerInnen** (aus dem Kurs 2014/15 in St. Pölten) sollen in einer Art Aufbaukurs mit den Prinzipien von L³M vertraut gemacht werden und diese richtig anwenden können. Ihre Zielgruppe besteht **vorwiegend** aus aktiven und orientierten SeniorInnen.
2. Personen, die hauptsächlich aus dem **Betreuungs- und Pflegebereich** kommen, sollen imstande sein, eigene Stundenbilder für die Arbeit mit Menschen mit eingeschränkten Fähigkeiten zu erstellen. Ihre Zielgruppe besteht **hauptsächlich** aus teils dementen und desorientierten alten Menschen.



Ziele des Projektes L³M, die nach wie vor Gültigkeit haben:

- Für ältere Menschen (sowohl orientierten SeniorInnen als auch Personen mit möglichen geistigen Einschränkungen) wird ein **neuer, innovativer Lernweg** realisiert – **mit allen Sinnen**, neuen **Materialien** und einer **erprobten Struktur** (Freie Lernphase für SeniorInnen).
- Durch das selbstgesteuerte Lernen, das lustvolle Hantieren mit den Lernmaterialien, das Erfolgserlebnisse ermöglicht, wird das **Selbstwertgefühl** der SeniorInnen gesteigert, sie entdecken die **Freude** am Lernen und haben dadurch mehr Freude am Leben insgesamt.
- Menschen mit Demenzsymptomen werden durch das didaktische Material in die Lage versetzt, **sich** an Personen, Dinge, Ereignisse, Abläufe, Sprüche, Formen, Farben und Gerüche **zu erinnern**.
- Angehörige und betreuendes Personal werden durch zufriedeneren SeniorInnen **entlastet**.
- Berufsgruppen, die für und mit älteren Menschen tätig sind, werden mit der neuen Art des Lernens bekannt gemacht und **geschult**. Sie werden bei der praktischen Durchführung **begleitet** und **unterstützt**, damit sie zukünftig Freie Lernphasen mit älteren Menschen durchführen können.
- Eine **höhere Wertschätzung** für ältere Menschen und das Alter selbst wird erreicht.

Leitsätze von L³M:

- *Hilf mir, es so lange wie möglich selbst zu tun!*
- *Hilf mir, es wieder selbst zu tun!*
- *Hilf mir, dass ich es neu kann!*
- *Hilf mir, mich selbst sein zu lassen!*

Kontakt:

Dipl.-Päd. Christine Mitterlechner, M.Ed.: Mobil: +43 (0)664 30 70 634

eMail: c.mitterlechner@aon.at

Literatur:

Arnold, Rolf (Hg.) / **Siebert**, Horst (2006): Konstruktivistische Erwachsenenbildung. Von der Deutung zur Konstruktion von Wirklichkeit. Grundlagen der Berufs- und Erwachsenenbildung, Band 4. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Baltes, Margret M. (1996): Produktives Leben im Alter: Die vielen Gesichter des Alters – Resümee und Perspektiven für die Zukunft. In Baltes, Margret M. / Montada, Leo (Hg.): Produktives Leben im Alter, Frankfurt/M.: Campus Verlag, 393-408.

Buboltz-Lutz, Elisabeth / **Gösken**, Eva / **Kricheldorf**, Cornelia / **Schramek**, Renate (2010): Geragogik. Bildung und Lernen im Prozess des Alterns. Das Lehrbuch. Stuttgart: W. Kohlhammer.

Eisenburger, Marianne (2005): Zuerst muss die Seele bewegt werden. Psychomotorik im Pflegeheim. ein theoriegeleitetes Praxisbuch. Dortmund: Verlag modernes Lernen.

Gregarek, Silvia (2005): Fortbildung „Geragogik“ – Konzepte und Curriculum. In Veelken, Ludger / Gregarek, Silvia, / Bodo des Vries: Altern, Alter, leben lernen. Geragogik kann man lehren. Oberhausen: Athena-Verlag.

Hammerer, Franz (1994): Freie Lernphasen in der Grundschule. Wien. ÖÖBV Pädagogischer Verlag, S. 41f.

Hammerer, Franz (1997): Maria Montessoris pädagogisches Konzept. Anfänge der Realisierung in Österreich. Wien: Verlag Jugend und Volk.

Herriger, Norbert (2006): Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 3. erweit. und akt. Auflage. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Kolland, Franz / **Ahmadi**, Pegah (2010): Bildung und aktives Altern. Bewegung im Ruhestand. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Kolland, Franz / **Ahmadi**, Pegah / **Hauenschild**, Barbara (2009): Zusammenfassung und Tabellenband der Studie: Bildung, aktives Altern und soziale Teilhabe. Wien: BMASK

Mitterlechner, Christine / **Dangl-Watko**, Beatrix (2008): Geragogische Materialien nach Montessori. Katalog für Lernmaterialien zum Thema Kaffee. Wien: Eigenverlag, ISBN 978-3-200-00926-4,

Rosenmayr, Leopold (1990): Die Kräfte des Alters. Wien: Wiener Journal Zeitschriftenverlag.